

## Der Paparazzo und das Mädchen

*Hans Paul ist ein Jäger. In der Luft, im Auto, zu Fuß. Mit seiner Kamera schießt er unbemerkt die Superstars ab. Auch Lena Meyer-Landrut gehört jetzt dazu, die Deutschen lieben sie. Paul hat Lena schon im Visier. Kann sie ihre Privatsphäre verteidigen?*

Von Daniel Gräfe, Sonntag Aktuell, 21. März 2010

Am Morgen, nachdem Lena Meyer-Landrut das Finale von „Unser Star für Oslo“ gewinnt, steigt Hans Paul aus einem Kastenwagen, der sein Zuhause ist, in einen geliehenen Mercedes-Cabrio und fährt nach Hannover. Die erste Station hat er gegoogelt - eine Schule in einem ehemaligen Arbeiterviertel. Die Auskunft der Schüler ist gut, er nähert sich. Der zweite Postbote liefert ihm das Ziel: Ob er dem Herrn Lenas Hausnummer vorsingen sollte? Beide lachen. Kurz darauf steht Paul vor Lenas zweistöckigem Elternhaus und befragt einen Nachbarn. „Denunziant“, schimpft dieser. „Lassen Sie das Mädchen in Frieden.“ Paul erwidert: Sie ist volljährig, wir haben Meinungsfreiheit und ich eine Aufgabe.

Hans Paul will Bilder, die kein anderer hat. Er ist ein 55-jähriger Paparazzo und Lena der neue Super-Star. Er will den Schuss.

Der Unbekannte in Lenas Leben hat eine lange Perücke über das schlohweiße Haar gezogen und fährt die Straße ab. Er fotografiert das Haus und das „Lena für Oslo“-Plakat an der Garage. Aber vor allem wartet er. Vergangene Woche hat er in einer Klinik gewartet, dass Roland Kaiser nach seiner Lungentransplantation im Bademantel die Cafeteria betritt. Danach harrte er am Rhein so lange aus, bis ihm Margot Käßmann mit Hund über den Weg lief. Und jetzt wartet er seit vier Tagen auf ein 18-jähriges Mädchen, das Deutschland verzaubert, weil sie sie talentiert, jung, natürlich, charmant, sehr eigen und schlagfertig ist. Bei Fragen nach ihrem Freund zum Beispiel: „Achtmal zwangsverheiratet“, antwortet sie. Die meisten respektieren, dass Lena ihr Privatleben behütet. Doch einige wollen mehr. Für sie ist Hans Paul da.

Er hat die Perücke abgenommen und eine Schiebermütze aufgezogen. Er ist nervös, er schnauft in das Handy, man hört seine schnellen Schritte auf dem Asphalt. „Stefan Raab hat Lena exklusiv unter seinen Fittichen, der hat sie bestimmt geimpft. Da brauche ich nicht hingehen und fragen: Lena, darf ich ein Foto machen? Ich habe es einfach satt, die Promis zu fragen. Die sagen fast alle Nein. Von dem Nein kann ich nicht leben.“

Lange lebte Paparazzo Paul gut. Er ist der berühmteste Deutsche seiner Zunft. Er hat sie alle „abgeschossen“, wie er es nennt: Brad Pitt, Tom Cruise, Arnold Schwarzenegger, Danny DeVito, Dustin Hoffman, Britney Spears, Tom Hanks. Und vor

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

allem: exklusiv, denn nur das bringt das große Geld. Zu jeder Hollywoodgröße wirft er eine Geschichte in die Luft, zum Babybauch von Julia Roberts oder den Familienbanden von Leonardo DiCaprio. Aber vor allem weiß Paul, wie sie auf ihn reagieren. Pamela Anderson ist die Umgänglichste, seit 1989 hat er sie im Visier. Seine Goldnixe.

Doch die Goldgräberstimmung hat auch die Preise versaut. Seit Jahren kommen die Südamerikaner in das Mekka der Stars, nach Kalifornien. Paul sieht sie zu Dutzenden, wenn er mit seinem Gleitschirmflieger über den Villen der Reichen kreist, die Lage sondiert, Kennzeichen heranzoomt und Luftbilder schießt. Die kalifornischen Gesetze sind noch immer gut für Paparazzi - niemand legt sich mit der mächtigen Unterhaltungsindustrie an, die täglich ihre Spiele fordert. Doch das Brot der Paparazzi wird aufgefressen. Durch Massenware und Agenturbilder. Den Preiskampf. „Früher hat mir das ‚People‘-Magazin 4000 Dollar für ein exklusives Foto gezahlt“, klagt Paul. „Und heute? 500!“ Er spuckt die Zahl aus.

Hans Paul sieht sich als Ehrenmann. Einer der Letzten, der mit der Minikamera noch unbemerkt aus der Hüfte schießen kann. Jetzt ist die Welt voller Mittelmaß. Die deutschen Leserreporter seien aber am schlimmsten: Drücken mit dem Handy ab und schicken das Foto an die „Bild“. Über eine halbe Million Bilder gingen dort seit 2006 ein. Rund tausend Aufnahmen schafften es auf die Titelseiten, heißt es bei "Bild" stolz. An die Hobbyknipser flossen mehr als zwei Millionen Euro. „Die versauen mir verdammt viel Geld“, ätzt Paul. „Es ist wie die Pest. Heute denkt jeder, dass er ein Paparazzo ist.“

Das Funkgerät knarrt. „Jetzt kommt sie“, sagt eine Stimme. „Das muss die Mutter sein.“ „Silvio, bleib im Auto sitzen“, sagt Paul. Seine weiche Stimme wird sofort messerscharf: „Und die Tochter?“ - „Nein, die nicht.“

Silvio unterstützt Hans Paul heute beim Schuss. Acht Fotografen hat Paul bereits angeleert, in den USA, der Schweiz, in London und Deutschland. Er ist stolz darauf. Am besten sind die Beziehungslosen. Die können sofort losfahren, wohin er sie dirigiert. Er beobachtet seine Lehrlinge genau. Wie sie nachts im Wagen vor verschlossenen Haustüren schlafen. Ob sie das Misstrauen der Anwohner zerreden können. In einem Hotel das Zimmer über dem Swimming-Pool mieten. Den Portier bestechen. Ob der Jagdinstinkt kommt. Silvio, das sei so einer. Zuverlässig, zäh, ausdauernd, gierig. „Wenn ich diese Sucht in seinen Augen sehe, weiß ich: Den hab' ich für immer. Der ist für das Leben auf der Straße geschaffen.“

Hans Paul kennt selbst nichts anderes. Seitdem er in den 70er Jahren von zu Hause auszog und sich mit Gelegenheitsjobs in Südamerika durchs Leben schlug, hat er noch nie Miete gezahlt. Er übernachtet in seinem alten Toyota-Van, seine Schrottkiste und Beobachtungsstation. „Das Auto hat Charakter. Ich schlafe lieber dort als in einem Bett, in dem Menschen sterben.“ Oft parkt er vor den Villen der Schönen und Reichen, er ist der Obdachlose der Stars. Er duscht sich in Fitnesscentern und Autobahnraststätten oder wenn er bei einer seiner Freundinnen Station macht. Momentan logiere er oft bei einer Dame in Sankt Moritz. Sie möge ihn, vermutlich weil er unterhaltsam sei. "Die Reichen haben ja oft Langeweile. Angst vor der Langeweile und vor dem Alter.“

Jetzt vertreibt er sich selbst die Zeit. Hans Paul wartet, bis zum Abend. Dann ist klar, dass Lena vom Fernsehinterview in Köln doch direkt zum Empfang nach Hannover

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

gefahren ist. Für Paul ist das uninteressant - Massenware. Auf der Rathaustreppe steht da Mädchen im Blitzlichtgewitter der Fotografen und ruft: "Trotzdem - immer Lena!"

Am Donnerstag sitzt Hans Paul auf Durchreise in einem Tübinger Café und spürt noch den Schuss, den Rausch. Er hat endlich am Vorabend Bilder von Lena an die Illustrierten geschickt, exklusiv. Paul fährt seinen Rechner hoch und klickt die Dateien auf, er trägt jetzt ein Hemd und Jackett, und wenn er die Brille zurechtrückt, sieht er aus wie ein Lehrer kurz vor der Pension. Man ahnt, wie vertrauenswürdig er sich an sein Ziel schleichen kann. Ein Oberstudienrat des Paparazzens. Am Mittwochmorgen hat er es endlich erreicht: Lenas Schule.

Auf dem Foto trägt Pauls Zielobjekt einen Pferdeschwanz, rot-karierte Strümpfe und einen kurzen Rock. Sie ist in ein Gespräch mit einer Schülerin vertieft, vielleicht eine Freundin - eigentlich ein alltäglicher, privater Moment. "So hat sie noch keiner gesehen", sagt Hans Paul. "Ein perfekter Schuss. Und am besten ist, dass sie es erst merkt, wenn sie die Illustrierte aufschlägt." Nur am unteren Bildrand gibt es einen Makel: Lena steht auf dem Schulhof, das könnte rechtlich heikel werden.

Seitdem Caroline von Hannover vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte zog und 2004 gewann, ist das Privatleben von Prominenten besser geschützt. "Das Urteil ist gut", sagt Paul. „Wir haben früher tatsächlich die Pressefreiheit missbraucht, das volle Programm.“ Über Zäune ist er geklettert, hat den Müll durchsucht und von der Witwe die Privatbilder ihres verunglückten Mannes abgeschwatzt, als sie noch unter Schock stand. „Wir alle haben sie brutal abgeschossen. Aber heute missbrauchen die Promis die Pressegesetze. Die verklagen jeden. Selbst wenn sie sich öffentlich zeigen."

Und was ist mit Lena, die bisher ihre Privatsphäre schützen will? "Selbst wenn sie noch nichts Persönliches weitergegeben hat", sagt Paul. "Sie wird es noch tun. Das haben bisher alle gemacht."

Es ist einer seiner Grundsätze. Paul ordnet die Welt, wie er sie durch seinen Sucher sieht. Die meisten Promis würden heutzutage doch ihre Geschichten für die Boulevardblätter erfinden: ein neues Tattoo, ein neuer Freund, eine Trennung, ein gefährlicher Sturz. "Die vermarkten selbst ihre Freunde, die eigene Frau und die Kinder bis ins Detail. Ich würde mich schäbig fühlen. Und dieses Posen vor der Kamera ekelt mich an. Wenn das schon ein Paparazzo sagt, dann will das was heißen - glauben Sie mir!"

Paul klappt den Rechner zu, ruft bei einer Illustrierten an. 10.000 Euro hofft er, könnte er kriegen, wenn möglichst viele Zeitschriften das Bild druckten. Sein Handy ist uralte. Die neuen Modelle seien zu leicht zu orten, erklärt er, als er den irritierten Blick bemerkt. Zu viel Feinde. Zu viele Prominente, die sich mit zu viel Geld rächen wollten. "Vor denen habe ich Angst." Oft, wenn er in seinen Kastenwagen steigt, fühle er sich beobachtet. Dann denke er an die Stars. „Was muss das für ein ekelregendes Gefühl sein, wenn sie jemanden sehen, der zu offensichtlich auf sie lauert? Meine Kamera aber sehen sie nie. Ich belästige keinen. Sonst würde ich meinen Beruf sofort aufgeben.“

Dann steigt Hans Paul in seinen geliehenen Mercedes-Cabrio und fährt weiter, Richtung Süden. Sein Ziel kennt er bereits. Es ist Roman Polanski in seinem Chalet in

# Reporter**FORUM**

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Gstaad. Doch der zeigt sich nicht. Schon am Samstag fährt Paul wieder nach Hannover zurück. Zu Lena.